Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 1 (1779)
Heft: 28

Artikel: Etwas von der Viehzucht
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543835

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

alle 8 Tage und die Schaafställe etwas seltner aus, weil ihr Mist trockner ist als von anderm Viehe und bei dem Ausmisten in der freien Luft zu viel von seinem Salze verliehren würde.

Die an den meisten Orten in Bünden eingeführten Abzugsgräben, in denen sich der von den abhängig angelegten Briegen abfliessende Harn sammelt, und worein auch der Mist des Viehes fällt, sind deswegen sehr zu empfehlen, und sie verhindern, ohne ihren weiteren Nutzen den sie bei Vermehrung des Baues und bei Anlegung der Güllenkasten haben anzuführen, die hier gedachten schädlichen Folgen der Unreinlichkeit am sichersten und besten. Sie sollten aber mit dem im 20 Stück des Sammlers angepriesenen Loriotischen Mörtel gemauert werden, damit der Harn nicht durchdringen und versinken könnte. *)

Etwas von der Viehzucht.

Kein Zweig der Oekonomie ist für den Bündnerischen Hausvater so wichtig und einträglich, als die Viehzucht. Alles was er hat, hat er allein ihr zu danken. Bei so bewannten Umständen sollte er also vorzüglich dahin trachten, eine gute Art Vieh aufzuziehen und fortzupflanzen. Die Zeit, die Gegend, das Futter, die Wartung und tausend andere Dinge machen oft bei einer Gattung Vieh einen großen Unterscheid. Man stelle Brettigeuer und Oberländer Kühe gegen einander; wie groß wird nicht die Verschiedenheit seyn. Man nehme Bergomasker und hiesige Landschafe — da werden jene gegen diese seyn was ein

*) Oder man verfertige sie aus einem ganzen ausgehölten Stück Forren oder Lerchenholz.

ein Spanischer Hengst in Vergleichung eines deutschen Karrengaules ist. Vieh, das man also zur Zucht bestimmt hat, muß in seiner Art groß, besonders mütterlicher Seits, stark, dauerhaft, überhaupt wohlgebildet, vollkommen gesund und nicht zu jung seyn. Fehlt es dem Zuchtvieh an einer dieser Eigenschaften, so kann das junge Vieh nicht anders als schlecht ausfallen. Ich halte mich hier besonders bei einem Fehler auf, der bei uns fast allgemein ist. Er ist dieser; man erlaubt dem jungen Viehe anzulaufen, so bald es Reitz hierzu empfindet. Der hieraus entstehende Schaden und Nachtheil für die Viehzucht insbesondere, ist ohne mein Erinnern einleuchtend genug. Allzu junge Thiere haben die zum Anlaufen und zum Tragen erforderlichen Kräfte noch nicht; die Natur muß sich über ihr Vermögen angreifen, die festeren Theile des Thieres erschlafen, ihre Ausdehnung in die Länge, Höhe und Breite, das heißt ihr Wachsthum wird gehindert, die Nahrungsmilch, die zur Stärkung desselben dienen sollte, wird nun für das junge gebraucht und das Thier wird vor der Zeit alt und kraftlos. Kraftlose Eltern können nur schwache Kinder erzeugen und was soll man von dieser ihrer Nachkommenschaft hoffen? Man sollte also nicht die jungen Stuten belegen lassen, wenn sie noch nicht 2 Jahr erfüllt haben. Man lasse sie 4 und 5 Jahr alt werden, alsdann wird man gute, große und dauerhafte Füllen bekommen.

Die Messe habe das Alter von 3 Jahren; man wird viel eher wider das so nachtheilige Verwerfen der jungen Kühe gesichert seyn, und minder Reiterinnen haben. *) Man

*) Andere Landwirthe wollen beobachtet haben, daß die Kühe desto eher Reiterinnen oder Brüllerinnen werden, je länger man sie nicht anlaufen läst.

Man lasse den Widder nicht eher zu den Auen bis sie wenigstens 2 Jahr alt sind. In Spanien und Engelland geschiehet es erst im 4ten und 5ten Jahre und nirgends befindet sich die Schafzucht in einen bessern Stande.

Das rüssige Schwein müsse erst nach 18 Monaten vom Eber belaufen werden, und nicht nach 6, wie es hier oft zu geschehen pflegt. Anstatt daß man so 2, 3, kleine schwache Thierchen bekommt, die entweder bald nach der Geburt krepiren, oder doch nicht von der Mutter gesäuget werden können, erhält man hernach 8 bis 12 schöne, starke, muntere Ferkel, welche die Mutter ernähren kann und der Vortheil ist ungemein grösser.

Eben so wenig taugt das zu alte Vieh zur guten Viehzucht. Erfahrne Landwirthe wollen: eine Stute solle nach 15, eine Kuh nach 9, ein Schaf und ein Schwein nach 8 Jahren nicht mehr zum Tragen gebraucht werden. Eben diese Jahre bestimmen sie auch dem männlichen Geschlechte.

L. . . . . nn.

Arzenei Einguß für das Vieh.

Unwissende Viehärzte pflegen den Pferden und anderm Vieh, die Tränke durch die Nase einzugießen. Kann aber wohl etwas einfältigeres erdacht werden, als dieses? Zwar sagen sie das Pferd braucht den Kopf nicht so hoch zu halten, als wenn ihm der Trank durch das Maul eingegossen wird; allein was ist schlimmer, dem Pferde den Kopf etwas höher zu halten, oder ihm den grösten Theil

der